

Eine Weihnachts-Legende

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 51: **Weihnachtsnummer**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Weihnachtszeit 1915

Kalt weht die Luft, Schnee deckt die tote Flur,
Kein Vogellied ertönt und die Natur
Träumt ihren Wintertraum.

In feuchter Erde ruht die Winterfaat,
Bis warmer Frühlingssodum sich ihr naht
Im dunkeln Erdenraum.

Da zieht ein selig Ahnen durch die Welt,
Das alles, jung und alt, gefangen hält,
Ein süßer, sel'ger Traum: [Blick —
Die Herzen werden weit, sanft wird der
Ob sich wohl endlich wendet das Geschick
Unter dem Weihnachtsbaum?

Wir grüßen dich, du hehrer, heil'ger Christi,
Der du die Wahrheit, das Erbarmen bist
Und deiner Kinder Trost;
Wir grüßen dich und bitten inniglich,
Erbarme deiner armen Kinder dich,
Die noch der Kampf umtost.

O, werfe deines Segens hellen Schein
Wie Himmelsglanz in jedes Herz hinein,
In aller Menschen Brust: [Schürt,
Verlösch die Stammen, die man frevelnd
Zeig uns den Weg, der zur Erlösung führt,
Bring' uns die Himmelsluft.

Die wir entbehren schon seit Tag und Jahr;
Lass' leuchten deine Liebe hell und klar
Im ganzen Erdenraum [Glück
Und schenke aller Welt des Friedens
— O heil'ger Christi, das wär' dein Meisterstück
Unter dem Weihnachtsbaum!

J. S. S.

Eine Weihnachts-Legende

Der Weihnachtsmann kommt angerückt
zu allen Völkern dieser Erde, daß er mit
Gaben sie beglückt und helfe aus der Not
Beschwerde. Er möchte allen Gutes bringen
und daß ihm dieses mög' gelingen, denkt
er, um's jedem recht zu machen und keinen
Neid mehr anzufachen, er frage jeden an
persönlich, was er sich wünscht am Weih-
nachtsbaum; so wirkt die Gabe dann ver-
föhnlich und läßt zum Streite keinen Raum.

So fängt er gleich im Norden an und
fragt zuerst den Russenmann, was er
sich wünsche als Bescherung am Weih-
nachtsbaum zur Sesselszeit. Der gibt ihm
rundweg die Erklärung, daß ihn nichts
andres so erfreut, als hängen sehn am
höchsten Ast den deutschen Nachbarn ihm
verhaßt; daneben dann zu schönerer Sier,
sünd' Oesterreich auch noch Quartier.

hm, hm, brummt drauf der Weihnachts-
mann, notiert sich diesen Wunsch alsdann
und nimmt zum Deutschen seinen Lauf.
Der gibt ihm seine Wünsche auf und zwar:
in erster Linie sei sein Herzenswunsch, Sir
Edward Grey sollt' auf dem Weihnachts-
baume prangen, rund um ihn aber dürften

hangen seine Kollegen aller Orten, an extra
Nesteln, ganz aparten; der Franzmann,
wenn es möglich sei, der mache sich ganz
gut dabei, und unter allen dann am Schluß,
wünscht er gehängt zu sehn den Ruß.

So, so, sagt drauf der Weihnachtsmann
und wendet seine Schritte dann nach Oest-
reich hin und denkt dabei in seinem Sinne
allerlei.

Was wünschst du auf dem Baum zu
sehn? fragt er. — Euer Gnaden, 's wär'
halt schön, den Serben, Russen und 's ganze
Glump hängen zu sehn auf einen Stumpf:
das tä' mich wirklich herzlich freun, ver-
gelt's Gott schon im Vorhinein!

Na ja, spricht drauf der Weihnachts-
mann und wendet seine Schritte dann die
Kreuz und Quer nach Frankreich hin und
fragt: Was habt denn Ihr im Sinn?

Dort heißt's: es wäre farr fidel, wenn
du als étrennes de Noël hängst auf der
Baum l'austriens, daneben dann die autres
chiens, Bulgaren, Türk das arme Grosch,
und mitten drin der méchant boche.

Mehr nicht? ruft nun der Weihnachts-
mann, wenn ich nur alle hängen kann auf
meinen Christbaum, der bald voll, Ihr
meint es wirklich gar zu toll. Wir wollen
sehen, wie es geht, wenn alles auf der
Liste steht, — notiert sich diese frommen
Bitten, besucht hierauf dann noch den
Britten Sir Edward Grey, der lächelt
mieß und sagt: Well, dear sir, if you please,
häng auf die Seind von England all, die
Germans aber auf jeden Fall; du machst
old England großes Freud, Good bye, dear
christmasman, all right!

Drauf macht der Weihnachtsmann Kehr-
um und sagt: Mir wird die Geschichte zu
dumm, ich frag' noch die Neutralen an,
was die etwa für Wünsche han.

Dort sagt der Sprecher der Neutralen:
Wir woll'n mit gleicher Münz' nicht zahlen.
Wenn alle Krakehler am Baum schon
hangen, haben wir auch kein weit'res Ver-
langen; wir haben doch endlich auf Erden
hienieden, Gott Lob und Dank, dann den
ewigen Frieden!

Drauf lacht der Weihnachtsmann so,
daß sein Bäuchlein wackelt — und geht
fürbaß.

Janus

Das stimmt

A.: Woher kommt es, daß Gerichte und
Advokaten ihre Rechnungen Liquidation
nennen?

B.: Man leitet es von dem Lateinischen
liquidus (flüssig) ab, weil jedem, der solch
eine Rechnung erhält, die Augen über-
gehen.

Unke

Sprüche

von Arthur Simmermann

„Des Lebens Glend läßt am besten sich vergessen
Bei strenger Arbeit!“ ruft ihr salbungsvoll. „Bewahre!
Das ist nur eiler Dunst und dummes Karifare:
Bei einem guten Trunk und einem guten Essen!“

So ist das Leben: Man haßt und man liebt,
Jauchzet und weinet — und alles zerfließt;
Machlos und haltlos doch trieb's uns einher,
Wenn nicht die Hoffnung, die göttliche, wär'!

So war's, seit die Welt besteht,
Anders werden wird es kaum,
Ob sie noch so lang sich drehet:
Traum ist Glück und Glück ist — Traum!

Gar mancher schilt: „Ein Narr du bist!“
Der mit dir angebandelt,
Denn er selbst der größte ist,
Der auf der Erde wandelt!

Sehr begreiflich

Junges Mädchen (zu einem Seemann):
Warum tragen die meisten Boote weib-
liche Namen?

Seemann: Wenn Sie müßten, wie schwer
so 'n Ding zu lenken ist, würden Sie
nicht fragen.

Unke

Kleinigkeiten

Es gibt niemanden, der nicht stolz wäre,
denn wer es nicht ist, der ist eben darauf
stolz.

Die Schweiz ist sozusagen eine Hydra:
ein Herz und viele Köpfe.

Kein Glück haben, ist kein Unglück;
das Verlangen nach Glück — das ist Un-
glück.

Bringet das Nichts in Bewegung, und
es wird Zeit daraus.

„Schöne Frauen haben seit undenk-
lichen Zeiten das Vorrecht, dumm sein zu
dürfen,“ schreibt Gräfin Ida von Hahn-
Hahn in ihrem sozialen Roman „Ulrich“.
Muß die Frau Gräfin Hahn-Hahn aber
häßlich gewesen sein!

Interventionist? Heißt militärfrei.

Der Mann ist gebildet, um gebildet zu
sein. Die Frau, auf daß man sie dafür
halte.

Die frömmsten Kirchengänger sind wie
die Jubeliere, die alles in die Schaufenster
stellen, aber die Magazine leer haben.

„Vertraue der Frau ein Geheimnis,
aber schneide ihr die Zunge ab,“ sagt ein
altes jüdisches Sprichwort von Prag. Das
stimmt; aber auch die Hände, sonst kann
sie immer noch schreiben.

R. G.

Champagne Strub